

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 29.

Montag, den 29. Januar.

1838.

L a f o n t a i n e.

Wer hätte in dem mit einer Fülle der Gesundheit begabten, wie das Wohlbehagen selbst aussehenden, dicken, freundlichen, alten Manne die Masse von weißen und blaßblauen Frauenkleidern, rosenfarbigen Busenschleifen, wespenförmigen Taillen, großen, blauen, schwächenden Augen und goldenen Locken gesucht, die er alljährlich auf so viele Bogen Papier aus den Ärmeln schüttelte? Wer hätte gemeint, daß ein wohlgenährter Körper, wie der seinige, ein unerschöpfliches Lager von zahmer und doch unbezwinglicher Sehnsucht, von leidenschaftlicher Tugend und tugendhafter Leidenschaft, von züchtigen Liebesseufzern, Thränenfluthen und mit einem Worte von dem gesammten Apparat des damaligen sentimentalen Herkommens in sich beherbergen könne? Jede seiner zahllosen Verehrerinnen stellte sich ihn unfehlbar als einen fast körperlosen, dünnen, zarten, transparenten Incropable vor und fiel aus allen ihren Himmeln; wenn sie sah, daß er in seinem altväterischen Anzuge weit eher einem mit Fleisch und Blut reichlich versehenen Schafzüchter gleich, welcher die eben aus seinem vollen Gesichte leuchtende Bonhommie dem Volkmarke verdankt, wo er alle seine Waaren zu unerwartet hohem Preise absetzte. Dazu quoll, während seine Feder die weichsten, zartesten, süßesten Gefühle zu Papiere brachte, dem gefeierten Schriftsteller fortdauernd eine Rauchtabakwolke aus dem Munde. Aber die Bonhommie beruhte bei L a f o n t a i n e keinesweges auf so zweideutiger Grundlage, wie bei jenem Schafzüchter; sie war vielmehr eine wahre Tugend, weil sie unmittelbar aus seinem Herzen, einem Herzen voll inniger Liebe und Güte kam. So schildert ein Zeitgenosse den Mann, für und durch den einst so viel Jünglinge und Mädchen schwärmten. Ob jetzt noch?

Dies, Leser, kann ich Dir nicht sagen,
Du mußt den Buchverleiher fragen.

Eine Hinrichtung in Goa.

Die Stadt Goa, sonst der Sitz der Macht der Portugiesen in Indien, hatte ihren alten Glanz völlig verloren. Man sieht daselbst nur noch einige Mönche und Kaufleute, aber die ersteren haben sich noch immer in ihrer frühern Macht erhalten. Von den alten noch in Kraft stehenden Gesetzen verbietet eines, einen Verbrecher hinzurichten, bevor er sich durch eine vollständige Beichte zum Tode vorbereitet habe. Dieses Gesetz wurde vor einiger Zeit zum großen Aerger der Bewohner von Goa übertreten und zwar bei folgender Gelegenheit:

Miguel Acunha, ein Arzt, heirathete ein junges hübsches Mädchen, Ewira, um im Alter eine liebevolle Pflegerin zu haben und ein Verhältniß mit einer gewissen Kavierra abzubrechen, das ihm

schon längst zuwider war. Diese hatte gehofft, den Doctor wenigstens zu beerben und faßte nun den Entschluß sich zu rächen.

Einige Zeit vor der Verheirathung Miguels starb einer seiner Brüder und hinterließ einen Sohn, den der Arzt zu sich nahm. Der junge Pacheco ließ sich indeß bald von seinen heftigen Leidenschaften fortreißen und begann ein ausschweifendes Leben. Kavierra baute auf ihn ihren Plan der Rache und es gelang ihr bald, den jungen Mann an sich zu fesseln. Pacheco lebte von nun an nur für sie und theilte alle ihre Sympathie und alle ihren Haß. So wurde es ihr leicht, in seinem Herzen die Liebe zu seinem Heim auszulöschen; er raubte ihm bedeutende Geldsummen, womit Kavierra ihren Aufwand bestritt und ließ sich auch bereben, ihn zu enteignen, indem er seine Tante verführte.

Ewira war schön und behandelte den jungen Mann mit großer Freundlichkeit. Dieser legte derselben andere Gefühle unter und gelang Ewira endlich seine Liebe; aber sie verbot ihm von da an, vor ihr wieder zu erscheinen. Pacheco fühlte sich dadurch verletzt, schwur Rache, theilte sich der Kavierra mit und diese versprach ihm zu unterstützen, machte ihm aber bemerklich, daß er nur durch Gewalt zu seinem Ziele gelangen werde.

Am 23. October 1836 erhielt der Arzt einen Brief, der ihn drei Stunden weit von Goa zu einem Kranken berief. Er reiste und Pacheco benutzte diese Abwesenheit zur Ausführung seines Planes. Er drang in das Zimmer Ewira's und wollte dieselbe umarmen; die junge Frau rief aber laut um Hilfe und sogleich wurde die Thüre aufgerissen; Miguel trat mit einem Dolche in der Hand herein, und stürzte sich blüßschnell auf seinen Neffen und streckte denselben mit mehren Stichen leblos zu seinen Füßen nieder.

In demselben Augenblicke drangen Diener der Gerechtigkeit und Nachbarn herein und man bemächtigte sich des Arztes. Unter den Zuschauern befand sich auch Kavierra, um Zeuge des von ihr veranlaßten Mordes zu sein. Sie hatte den Brief geschrieben, der den Doctor fortberief, aber ihn auf dem Wege von dem Vorhaben seines Neffen unterrichten lassen und so seine Rückkehr veranlaßt.

Das Verbrechen Acunha's war von zu vielen Personen gesehen worden, als daß er es hätte leugnen können; der Proceß währte nicht lange und der Arzt wurde zum Tode verurtheilt. Da geschah das im Eingange erwähnte; Acunha wollte nicht beichten. Drei Mal wurde er auf den Richtplatz geführt und drei Mal mußte man ihn seiner Weigerung wegen in das Gefängniß zurückbringen. Es ward endlich beschlossen, diesmal das Gesetz zu übertrauen; darüber erschrecken die Bewohner der Stadt gewaltig, denn ihr Aberglaube ist noch so groß, daß sie in dieser gottlosen Handlung großes Unglück für ihre Stadt fürchteten.